

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

10.12.1884 (No. 292)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 10. Dezember.

No. 292.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Fernige. Briefe und Gelder frei.

1884.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 9. Dezember.

Die deutschfreisinnige Partei hat in Berlin für den 6. Wahlbezirk einen Kandidaten in der Person des Porzellanarbeiters Bey aufgestellt, der zu den äußersten Demokraten zählt. Diese Thatsache hat weit mehr als bloß örtliche Bedeutung, weil sie von einer mächtigen Strömung innerhalb der linksliberalen Partei Zeugnis ablegt. Sie bedeutet den Sieg der Demokratie über die gemäßigteren Elemente. Herr Bey steht auf dem äußersten radikal-demokratischen Boden; es ist sehr zweifelhaft, ob er überhaupt noch im deutschfreisinnigen Verbände Platz findet, jedenfalls ist seine Aufstellung ein Protest gegen die „Fusion“, gegen die Vermischung der Fortschrittspartei mit „halben“ Männern, die nach Ansicht der echten Demokraten noch immer ihre alten nationalliberalen Schladen nicht ganz los werden können. „Heute gilt keine Halbheit mehr“, lesen wir in den radikalen Berliner Blättern, „die schwere Reaktionszeit, in die wir eingetreten sind, verlangt ganze Männer. Die breitesten Schichten des Volkes sind durchdrungen von der Nothwendigkeit, den Kampf mit der Reaktion in äußerster Schärfe aufzunehmen. Wer sich hiergegen stemmt, über dessen Haupt schreitet die neu sich verjüngende Demokratie hinweg, und habe sein Name einen noch so guten Klang.“ Es wird freudig hervorgehoben, daß sich die fortschrittlichen Vertrauensmänner des 6. Wahlkreises mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit für den am meisten nach links stehenden Kandidaten entschieden haben; man sucht die Massen von Ueberläufern wieder zu gewinnen, die neuerdings der Sozialdemokratie sich angeschlossen, und sieht das einzige Mittel dazu in der entschiedensten Hervorkehrung des radikalen demokratischen Charakters. Aus derselben Strömung ist ein neuer demokratischer Verein in Berlin hervorgegangen. „Die Strömung nach links“, sagt die fortschrittliche Berliner „Volkszeitung“, „der naturgemäße Rückschlag gegen die Fusion, der, nur durch die Wahlen aufgehoben, durch ihren unglücklichen Ausfall einen neuen mächtigen Impuls bekommen hat, hat auch den demokratischen Verein in Berlin entstehen lassen.“ Von der Fusion sagt die „Volkszeitung“, sie sei nichts anderes gewesen als eine mißglückte Wahlspielerei. Dieser demokratische Verein muß sich von dem Richter'schen „Reichsfreund“ die bittersten Vorwürfe machen lassen. Die offizielle Parteileitung versucht eben noch einmal, die selbständige, gegen die Fusion gerichtete demokratische Bewegung niederzupoltern. Allein in der Kandidatur Bey zeigt sich, daß sie die Zügel in Berlin nicht mehr in der Hand hat. Sie wird sich dieser Bewegung anschließen und ebenfalls die Fahne der Demokratie aufpflanzen müssen, oder sie verliert allen Boden. Wahrhaft bemitleidenswerth, bemerkt die „National. Corr.“, stehen dieser Bewegung gegenüber die ehemaligen Seceffionisten da, die einst der Meinung gewesen sind, die Fortschrittspartei heben und veredeln zu können, und jetzt sich unaufhörlich sagen lassen müssen, daß der Hinzutritt dieser halben, charakterlosen, nach rechts spielenden Männer das ganze Glück der alten Fortschrittspartei verschuldet habe.

Auch dem englischen Parlament ist ein afrikanisches Blaubuch zugegangen, speziell die Angelegenheiten Südafrikas betreffend. Dasselbe enthält u. a. eine Depesche Lord Derby's an den Kap-Gouverneur vom 11. November, worin mitgeteilt ist, daß die Regierung Englands den Bedingungen, unter welchen ein deutsches Protektorat an der Küste des Namaqualands und des Damaralands hergestellt werde, zustimmt. Es wäre daher nicht dem internationalen Brauche entsprechend, das Territorium zu annektieren, welches unmittelbar an bestehendes deutsches Gebiet grenzt. Die britische Regierung beabsichtigt nicht, von irgendwelchen Theilen Namaqualands und Damaralands Besitz zu ergreifen, sei dagegen geneigt, die Herstellung einer britischen Jurisdiktion über das Kalahariland in Erwägung zu ziehen.

Die Ministerkrisis in Rumänien ist dadurch beendet, daß das Kabinett sein Entlassungsgesuch zurücknahm. Beide Kammern haben die bezügliche Erklärung mit lebhaftem Beifall entgegengenommen.

Nachdem Sie Charles Warren, der Befehlshaber der englischen Expedition, welche in Betschuanaland die „rebellischen“ Boeren zur Reason bringen oder mit ihnen aufräumen soll, am 4. d. M. in Capstadt eingetroffen, darf man entscheidenden Schritten entgegensehen bezüglich der Lösung der Frage, ob in Südafrika künftig das britische Element das ausschließliche maßgebende sein soll oder ob die holländischen Boeren mit ihrem vorkorridorischen Besitz und Einfluß den Briten mehr und mehr Terrain abgewinnen werden.

Die Vorgeschichte der Frage, die nunmehr in Südafrika auf der Tagesordnung steht, ist folgende: In Betschuanaland machten sich innerhalb verschiedener Stämme wie üblich mehrere Hauptlinge die Herrschaft streitig; beide Parteien wurden von weißen

Abenteurern, die von allen Seiten herbeiströmten, unterstützt, die eine vorwiegend von Holländern, die andere von Engländern. Die von den Boeren begünstigten Parteien siegten; die gegnerischen Hauptlinge mußten sich unterwerfen und Ländereien an die Boeren abtreten, welche nunmehr die Republik Stellaland im Süden, im Gebiet der Vaalrivier, und das aus der Bibel benannte Goshen etwas nördlicher, im Gebiet der Barolong gründeten. Die beiden jugendlichen Freistaaten, deren Zustände man sich natürlich sehr ursprünglich vorzustellen hat, mögen etwa 800 bis 1000 Ansiedlungen umfassen. Der Boer liebt es, den ganzen Umkreis, den sein Blick umfaßt, nach alter Germanensitte als sein kleines Königreich zu betrachten, und braucht also für seine alterthümliche Wirtschaft sehr viel Land. Als diese Republik nun anfangen, sich innerlich zu festigen, erinnerte man sich in London plötzlich des Umstandes, daß durch Betschuanaland ein Handelsweg ins Innere Afrikas führt, der möglicherweise in Zukunft für die Capkolonie von Wichtigkeit werden könnte. Sofort fing man an, mit Mißgunst auf die jungen Republiken zu sehen. Möglicherweise konnten ja diese Zwergrepubliken sich mit dem mächtigeren und stammverwandten Transvaal verschmelzen, konnte also das scharfe Zollsystem Transvaals in Betschuanaland seine Schranken aufrichten, möglicherweise also in Zukunft einmal einen denkbaren Handelsweg bedrohen. Sofort war auch der Entschluß gefaßt: die neuen Ansiedlungen mußten dem heißbegehrten Handelsweg geopfert werden. Die geschlagenen Hauptlinge Montfioa und Mankarosane, welche die englischen Blaubücher bisher in den schwarzen Farben geschildert hatten, wurden mit dem Märtyrerkranz umgeben und für Schlinglinge der Königin erklärt. Die englischen Zeitungen wiesen in donnernden Leitartikeln nach, daß England die Pflicht habe, diese wadern Männer gegen die bösen Boeren, diese Räuber und Mörder, zu schützen. So lange Transvaal unter England stand, war man freilich anderer Ansicht; damals schlug man Betschuanaland kurzweg den Boeren zu.

Daß nun gar Deutschland die Rechte hatte, in Afrika Kolonialpolitik zu treiben, schlug dem Faß den Boden aus. In ganz Südafrika scharte sich nun das englische Element enger zusammen, die üblichen Entrüstungsstundengebetungen fanden statt, kurz dem friedfertigen Gladstone wurden die besten Vorwände geliefert, durch einen Feldzug die erschütterte Vorherrschaft des englischen Elements in Südafrika wiederherzustellen. Die Regierung der Kolonie freilich und die herrschende Partei der Boeren war dem Feldzuge wenig hold; doch befürworteten sie die Einverleibung der neuen Republiken in die Kolonie, während die englischen Kaufleute einfach die Vertreibung aller weißen Ansiedler aus Betschuanaland und die unmittelbare englische Schutzherrschaft verlangten, weil die Angliederung der neuen Republiken an die Kolonie leblich die Vorherrschaft der Boeren verstärken würde.

Es spielt hier auch die verschiedene grundsätzliche Stellung hinein, welche Boeren und Engländer zu den Eingeborenen einnehmen. Die bibelhaften, mit alttestamentlichen Vorstellungen getränkten Boeren betrachten sich als das auserwählte Volk, die Eingebornen dagegen als eine untergeordnete, zur Sklaverei bestimmte Rasse, deren Land von Rechts wegen den Boeren zukommt. Der Brit dagegen sieht den Sohn der afrikanischen Erde mit dem Auge des Kaufmanns als schätzbaren Abnehmer seiner Handelswaren an. Die Quelle dieser verschiedenen Auffassung ist rein wirtschaftlicher Natur: der Boer ist Ackerbauer und Viehzüchter und braucht also Land, der Engländer ist Händler und braucht volkreiche Märkte. Die Folgen dieses Interessen Gegensatzes waren von je her beständige gegenseitige Anfeindungen. Warf der Brit dem Boeren vor, daß er durch Knechtung, Raub und Mord die Reiben der Eingeborenen lichte, so behauptete der Holländer, daß der britische Eindringling die Farbigen verrätherisch gegen den weißen Bruder ausspie, um sich trotz seiner Schwäche in der Macht zu behaupten.

In ihrem tiefsten Kern ist die südafrikanische Frage in der That in dem Umstand begründet, daß die englische Rasse sich kolonisierend viel zu sehr über die weite Welt zerstreut hat, als daß sie in der Lage sein könnte, an einem unwichtigen Punkte die im Kampf ums Dasein erforderliche Kraft zu sammeln. England hat ein solches Uebermaß von Kolonien, daß es nach Südafrika nur ein geringes Maß von Kapital, Intelligenz und Thatkraft entsenden kann. Deshalb ist Südafrika als englische Kolonie halb verkommen. Charles Warren soll versuchen, den unheilbaren organischen Fehler durch Blut und Eisen abzustellen. Man kann dem englischen Element kein neues Blut zuführen, also verbietet man den Boeren, mit Waffengewalt sich zu verwehren. Die Boeren sind gewiß keine Musterknaben, aber das Recht steht in diesem Streite klar auf ihrer Seite. Ihr Fehler in den Augen der Briten ist ihre Triebkraft und Fruchtbarkeit; da ist es nicht zu verwundern, wenn sie den Thaten des neuen Feldherrn, der das schwindliche britische Element durch künstliche Krüden stützen soll, mit äußerstem Mißtrauen entgegensehen.

Ueber die Samstag-Sitzung der Kommission der afrikanischen Konferenz erzählt die „Nat.-Ztg.“ Folgendes:

Art. 1 und 2 (Freie Schifffahrt auf dem Congo und die zu erhebenden Abgaben) wurden von der Kommission angenommen, ebenso Art. 3 (Ausdehnung jener Bestimmungen auf die Nebenflüsse des Congo und die ostafrikanischen Ströme), jedoch wurde hinsichtlich des letzteren Punktes auf Antrag des portugiesischen Bevollmächtigten zu Protokoll genommen, daß Portugal, gleichwie in der Deklaration über die Handelsfreiheit, seine Souveränitätsrechte in Betreff des Flusses der Kolonie Mozambique reserviert. Art. 4 (Assimilierung der verbindenden Straßen und Kanäle) wurde unbedeutend angenommen. Zu diesem Artikel hat der amerikanische Bevollmächtigte Sanford den bekannten Antrag gestellt, wegen Ertheilung eines Privilegiums einer Eisenbahn von Vivi nach dem Stanley-Pool an diejenige Regierung, welche die größte Strecke des Congo in jener Gegend besitzt. Dieser Antrag rief in der großen Kommission, wie vorher in der Subkommission, eine sehr lebhaft debattirte hervor. Die Subkommission hat die Entscheidung der Kommission anheimgestellt. Ange-

sichts der gegenwärtigen Stimmung hatte der Antragsteller seinen Vorschlag dahin amenirt, daß die Rechte der Uferstaaten, durch welche die Eisenbahn laufen werde, mehr gewahrt würden. Die Diskussion bewegte sich hauptsächlich zwischen den Bevollmächtigten Portugals, Frankreichs und Amerikas. Portugal bekämpfte den Antrag aus Gründen der territorialen Souveränität und auch des allgemeinen Interesses, welches eine Ertheilung eines solchen Privilegiums an einen Staat entgegenstehe; die Privatindustrie werde auch hier die beste und vortheilhafteste Lösung finden und sich eben, wie in Europa in analogen Fällen mit den Territorialregierungen zu verständigen wissen. Herr Sanford machte im Laufe der Debatte das weitere Zugeständnis, das Privilegium auf zwei Jahre zu bewilligen. Der französische Bevollmächtigte bekämpfte sehr energisch den Antrag mit denselben Gründen, wie der portugiesische Bevollmächtigte; desgleichen Holland. Belgien verteidigte den Antrag sehr warm. Deutschland indes mit großer Zurückhaltung. Schließlich, da keine Einstimmigkeit zu erzielen war, wurde beschlossen, den ganzen Zusatzantrag wegen der Eisenbahn zu streichen.

Art. 5 betrifft die Aufnahme von Anleihen seitens der Internationalen Kommission zur Befreiung der Ausgaben. Dieser Artikel wurde angenommen, jedoch mit dem Zusatz, daß die betreffenden Beschlüsse mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder gefaßt werden müßten. Ferner wurde ein Zusatz angenommen, daß die verschiedenen Regierungen, falls nicht eine besondere Abkunft getroffen sei, die betreffenden Anleihen garantiren. Der ursprüngliche Entwurf bestimmte die Errichtung einer speziellen Kasse (Caisse de navigation); die Kommission hat diese Einrichtung gestrichen.

Art. 6 handelt von der Errichtung der Quarantäne. Der ursprüngliche Entwurf hatte die Art der Beaufsichtigung dieser Anstalt weiterer Verständigung vorbehalten, auf den Antrag der Subkommission hat die Kommission beschlossen, daß die Quarantäne entweder durch die Initiative der Uferstaaten, oder auf Veranlassung der Internationalen Kommission hergestellt werden soll. Im Uebrigen ist dieser Artikel in der Fassung des ursprünglichen Entwurfs angenommen worden.

Art. 7. Einsetzung einer internationalen Kommission, wurde ziemlich unverändert angenommen, nur wurde bestimmt, daß die Kommission alljährlich Bericht an die Regierungen zu erstatten hätte. Nach Artikel 7 hat die Subkommission einen neuen Artikel 8 eingeschaltet, welcher bestimmt, daß die internationale Kommission in Ausübung ihrer Befugnisse von der territorialen Autorität unabhängig sein soll. Diese Bestimmung hat die Kommission gestrichen, dagegen den zweiten Satz des neuen Art. 8 angenommen, wonach die Agenten und Archive der internationalen Kommission das Privilegium der Unverletzlichkeit genießen sollen. Die Konstituierung der internationalen Kommission wird genehmigt.

Art. 10 betrifft die Befugnisse der internationalen Kommission. Der ursprüngliche Entwurf bestimmt, daß auf den Strecken, welche einer souveränen Macht gehören, diese letzte die nöthigen Maßregeln im Einverständnis mit der internationalen Kommission zu ergreifen habe. Die Subkommission beantragt, daß in diesem Fall die internationale Kommission sich mit dem Uferstaat zu verständigen habe. Die Kommission hat diese Fassung angenommen. Ein anderer Abzug desselben Artikels bestimmt nach dem Antrag der Subkommission, daß die nach Art. 2 zulässigen Abgaben durch die territoriale Regierung, vorbehaltlich der Billigung seitens der internationalen Kommission erhoben werden sollen. Die Kommission hat diesen Vorbehalt gestrichen.

Art. 11 bestimmt, daß die Kriegsschiffe keine anderen Abgaben als die Lootsen- und Hafengebühren zu bezahlen haben. Bis zu diesem Artikel sind die Beratungen der Kommission am Samstag gediehen. Die folgenden Artikel wurden in der Montag-Sitzung beraten. Es ist davon hervorzuheben Art. 14, welcher bestimmt, daß die Unterthanen derjenigen Mächte, welche der gegenwärtigen Schifffahrt nicht beitreten, oder keine Garantie für die vorgesehene Anleihe übernehmen, zwar an den Vorteilen der Anleihe theilnehmen, aber das Doppelte aller festgesetzten Abgaben zu zahlen haben.

Den Hauptpunkt der Montag-Sitzung bildete aber die Frage, wie weit die genannten für den Congo angenommenen Beschlüsse auch auf den Niger anwendbar sein sollen.

Zu dem Artikel 12 der Schifffahrts-Akte, die Neutralität der Ströme in Kriegzeiten betreffend, lagen in der Sitzung außer dem bekannten deutschen noch folgende Anträge vor: Der belgische Antrag. Belgien behält sich die Reserve derjenigen Verpflichtungen vor, die ihm aus seiner eigenen Neutralität erwachsen; auch beantragt es, daß in Streitfällen zwischen den Uferstaaten die internationale Kommission ihre Vermittelung anbiete. England beantragt, den ganzen Artikel zu streichen und durch eine Deklaration zu ersetzen, welche bestimmt, daß bei Kriegen zwischen den kontrahierenden Mächten oder auch zwischen diesen und anderen Mächten die Schifffahrt für Handelsschiffe auf den Flüssen und auf dem Meere bis eine Seemeile (lieux marine) von den Flußmündungen frei sein solle, ausgenommen für Kriegsmaterial; Steinbohlen einbezogen. Amerika beantragt die gänzliche Neutralisierung des Congo-Bekens unter den bei der Konferenz theilnehmenden Mächten. Es wurde schließlich ein vorläufiges Einverständnis dahin erzielt, daß die für die Deklaration von herrenlosen Länderstücken von der Konferenz festzusetzenden Prinzipien erst nach Ablauf einer gewissen Frist zur praktischen Durchführung kommen sollen. Man will damit offenbar verhüten, daß nicht nach Bekanntwerden dieser Prinzipien eine Art Wettrennen unter den Mächten zur Okkupation der streitigen Länderstücken entlebe und irgend eine Macht mit Ueberwachungen vorgehe, um damit eine vollzogene Thatsache für sich geltend machen zu können.

Deutschland.

* Berlin, 8. Dezbr. Heute hat unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des preussischen Staats-

ministeriums stattgefunden. — In der heutigen Kommissionsitzung der Konferenz wurde über die Schiffahrts-Freiheit des Congo und des Niger eine Uebereinstimmung erzielt, die Neutralisierungsfrage jedoch noch nicht erledigt. Die internationale Kontrolle soll nur für den Congo eintreten, für den Niger übernehmen England für den Unterlauf, Frankreich für den Oberlauf durch eine Deklaration die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Freiheit der Schiffahrt. Die andern Mächte, die dort Territorium erworben, übernehmen eine gleiche Verpflichtung. — Die angekündigte Ernennung des Kreisdirektors von Saldern zum Landesdirektor der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont ist jetzt erfolgt.

Posen, 9. Dez. (Tel.) Der „Posener Zeitung“ zufolge ist der Wahl des zweiten Bürgermeisters Perse zum ersten Bürgermeister die Bestätigung versagt worden.

Darmstadt, 7. Dez. Die Regierung hat den Ständen einen Gesetzentwurf zugehen lassen, wonach in Anwendung der Gewerbeordnungs-Novelle von 1883 das Hufschmied-Gewerbe vom 1. Januar 1886 an von der Ablegung einer Prüfung vor einer in einem Bundesstaat staatlich bestellten oder anerkannten Prüfungsstelle abhängig gemacht werden soll. Im Fall besonderen Bedürfnisses kann die Regierung von der Prüfung absehen. Sämmtliche Provinzialvereine hatten sich für ein solches Gesetz ausgesprochen. — Die dritte ordentliche Evangelische Landesynode ist zur Konstituierung auf Montag den 15. d. M. einberufen.

Strasbourg, 8. Dez. Der gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegende Landeshaushalts-Etat für Elsaß-Lothringen pro 1885/86 balancirt, bei Zusammenfassung des außerordentlichen und ordentlichen Etats, in Ausgabe und Einnahme mit 38,657,114 M.; davon entfallen auf die fortdauernden Ausgaben 35,3 Millionen, auf die einmaligen 2 Mill., auf die außerordentlichen Ausgaben 1,2 Millionen. Der Etat des laufenden Finanzjahres 1884/85 bezifferte sich auf 40,6 Millionen; die Gesamtausgaben sind also für das nächste Finanzjahr um ca. 2 Millionen geringer veranschlagt. Diese jedenfalls erfreuliche Verminderung ist durch den wesentlichen Rückgang der einmaligen Ausgaben hervorgerufen und hier wieder durch den Umstand, daß für die Deckung der aus den Vorjahren übernommenen schwebenden Schuld nur noch ein geringer Betrag einzustellen war. Die fortdauernden Ausgaben, allein genommen, weisen eine Erhöhung auf, deren Haupttheil, über 1 1/2 Million, auf Erhöhung des Matritularbeitrages entfällt; ferner ist auch die im vorigen Jahre bekanntlich gestrichene Theatersubvention mit einem Betrage von 128,000 M. wieder eingestellt; ebenso ist der allgemeine Pensionsfond abermals um 53,000 M. gestiegen und ein Pensionsfond für Geistliche mit 25,000 M. neu eingestellt. Im außerordentlichen Etat kommen 347,000 Mark auf Fortsetzung der Katasterbereinigung, 350,000 Mark auf Rhein-Neubauten, 100,000 M. auf Ableitung des Hochwassers der Ill bei Erstein, eine Maßregel, durch welche beabsichtigt den jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen zwischen Erstein und Straßburg vorgebeugt werden soll, außerdem zahlreiche Posten für anderweitige Flußregulirungen, Straßenbahnen etc. — Aus den Einnahmen sei nur hervorgehoben, daß die Ablieferung der Tabakmanufaktur an die Landestasse auf 500,000 M. festgesetzt ist (gegen 610,850 M. für das laufende Jahr), doch wird ausdrücklich bemerkt, daß durch diesen niederen Ansat eine angemessene Verhärtung des aus eigenen Einnahmen angefallenen Betriebsfonds der Manufaktur gesichert wird. — Vortheilhaft unterscheidet sich dieser Etat von seinen Vorgängern dadurch, daß zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben der Staatskredit nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, während dies für 1884/85 noch in einer Höhe von 1,8 Millionen der Fall war. — Pfarrer Log aus Nixheim, der, wie bereits gemeldet, die Herausgabe eines neuen kirchlichen Wochenblattes „Der Elsäßer“ angekündigt hatte, hat die notwendige Genehmigung nicht erhalten, da dieses Unternehmen, wie es in dem amtlichen Bescheide heißt, sich als Fortsetzung des verbotenen St. Nidilienblattes darstellen würde.

Italien.

Rom, 7. Dez. Deputirtenkammer. Die von dem Finanzminister Magliani gegebene Finanzdarstellung bezieht den Ueberschuß der Einnahmen für das Jahr 1883 auf 24 Millionen und den Gesamtüberschuß auf 44 Millionen Lire. Trotz Aufhebung der Maßsteuer seit 1. Januar d. J. beträgt im ersten Semester der Ueberschuß mehr als 15 Millionen. Bezüglich der Abschaffung des Zwangskurses erwähnt der Minister, daß zur Auswechslung von Noten ausgegeben wurden 232 Millionen Gold und 116 Millionen Silber; es bleiben mithin noch 252 Millionen Noten einzuwechslern. Der Goldvorrath in Italien hat sich erhöht. Die gegenwärtige Lage ergibt aber wegen der Cholera nur einen Ueberschuß von 300,000 Fr., derselbe dürfte sich jedoch demnächst viel höher gestalten und zur Deckung außerordentlicher Ausgaben hinreichen. Für 1885/86 wird der Ueberschuß auf 10 1/2 Millionen beziffert, wovon 9 1/2 Million zur Tilgung von Staatsschulden bestimmt sind. Nach hinreichender Deckung sämmtlicher ordentlichen Ausgaben wird das Budget noch über 90 Millionen zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben und Tilgung der Staatsschuld verfügen. Der vorgelegte Gesetzentwurf über die Aenderung der Geschäftstagen und die Eisenbahn-Konventionen werden das Budget vor jeder Zufälligkeit sichern. Der Minister bespricht den gegenwärtigen Entwurf über die vierteljährliche Zahlung der Rentenzinsen und betont die Nothwendigkeit einer Einrichtung zur Tilgung der Staatsschuld.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Betreffs des gestrigen, von den Anar-

chisten arrangirten zweiten Meetings der beschäftigungslosen Arbeiter hatte die Polizei die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, zumal die anarchistischen Gruppen in den Faubourgs Aufrufe revolutionärsten Stils angeschlagen hatten, welche freilich von der Polizei sofort nach Möglichkeit entfernt worden waren. Das Meeting im Saal Favier war von etwa 2000 Menschen besucht, unter denen die Anarchisten übrigens in der Minorität waren. Die letzteren veruchten wie gewöhnlich einen der ihrigen als Vorsitzenden der Versammlung aufzuzwingen und als dies nicht gelang, entstand bald zwischen den Anarchisten und Sozialisten eine Schlägerei ärgster Art. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, folgten sich eine Anzahl von Rednern auf der Tribüne mit Aeußerungen voll des bekannten wahnwitzigen Blödsinns. Doch da die Dunkelheit schnell hereinbrach und der Wirth des Saales das Anzünden des Gases verweigerte, löste sich das Meeting nothgedrungen von selbst auf. Draußen zerstreuten sich die Massen ziemlich rasch, ohne weitere Unruhestörungen, weil angehts der von der Polizei getroffenen Maßregeln augenscheinlich den Anarchisten die Lust verging, die Standalversuche auf der Straße von neuem zu wiederholen. — In vergangener Nacht wurde auf eine Schildwache geschossen, die vor den Baracken in Satory bei Versailles stand. Die Schildwache wurde an der Hand verwundet. Von den Angreifern wurden drei verhaftet, die, wie es heißt, zu den Anarchisten gehören. — Morin, der von den Kugeln der Frau Clovis Hugues schwer verwundet wurde, ist gestorben.

— **Senat.** Bei Fortsetzung der Berathung des Wahlgesezes für den Senat sprach Leon Say für einen Antrag, der das Wählerverhältniß zu Gunsten der kleinen Gemeinden verändern sollte. Leon Say behauptete, die vom Prüfungsausschuß angenommenen Zahlenverhältnisse erklärten sich durch den Wunsch, die Wahlen ausschließlich zu Gunsten der politischen Freunde zu machen; aber wenn man der Billigkeit Thür und Thor öffne, geschehe es häufig, daß die Ereignisse einen Strich durch die Rechnung machten. Nach einigen Bemerkungen des Ministers des Innern wurde der Antrag mit 153 gegen 106 Stimmen verworfen. Ballon vertheidigt den Senat gegen die Angriffe Ferry's in der Samstags-Sitzung. Ferry entgegnet, er sei Ballon stets für den Dienst dankbar, den er 1875 der Republik geleistet habe, aber der Senat habe die Rolle des Mägiens, die Deputirtenkammer die der Initiative und der Neuerungen; keine Kammer sei der andern untergeordnet. Das neue Gesetz werde dem Senat, der eine wirkliche Grundlage der Republik und Frankreichs sei, Kraft verleihen. Die Annahme des Art. 6 erfolgte mit 151 gegen 86 Stimmen. Nach Annahme auch der übrigen Artikel wurde geheime Abstimmung mit Namensaufzählung über das Ganze beantragt. Das Haus schritt zu dieser Abstimmung. Die Annahme des ganzen Gesetzes erfolgte mit 135 gegen bloß 24 Stimmen.

— **Deputirtenkammer.** Nach Annahme des Budgets für das Justizministerium schritt die Kammer zur allgemeinen Berathung über das Budget für das Kultusministerium. Lepère sprach für Abschaffung dieses Budgets. Bischof Freppel bemerkte dagegen, die Abschaffung des Kultusbudgets wäre die Befreiung des Konkordats. Goblet erklärte, die Abschaffung des Kultusbudgets sei allerdings vor Aufständigung des Konkordats nicht möglich; er stimme aber mit seinen Freunden bloß für dieses Budget unter dem Vorbehalte, daß die Lösung nächstens in Untersuchung gezogen werde. Die Annahme des Art. 1 des Kultusbudgets erfolgte mit 378 gegen 140 Stimmen. Nach Annahme der Kapitel 2 bis 4 erklärte bei Kapitel 5 in Betreff der Erzbischöfe und Bischöfe der Kultusminister, Ausschuß und Regierung willigten in die Ermäßigung der Ausgabenposten um mehr als 3 Millionen, der Ausschuß aber sogar bis 9 Millionen im Vergleich mit der Bemilligung von 1883, und spricht gegen die Streichungen, die nicht eingewilligt worden. Der Berichterstatter Douville-Maillefeu spricht für die Beschränkung des Kultusbudgets mit der Bemerkung, er löse die Frage weanen des Konkordats beiseite; die Geldfrage habe nichts mit der Religion zu schaffen. Der Berichterstatter wies schließlich auf die Einnahmen der Kirche durch Geldsammlungen hin. Freppel erhebt Einspruch gegen diese Auffassung. Als der Berichterstatter in Betreff der ländlichen Bevölkerung äußerte: „Sie verachten die Herrschaft der Pfarrer und haben Abscheu vor der Religion!“ entstand Unruhe und der Präsident bemerkte: „Diese Aeußerungen sind nicht passend.“ Bischof Freppel entgegnet, darauf werde er nicht antworten. Die Gelddemilligung des Ausschusses wird hierauf mit 310 gegen 210 Stimmen angenommen. Der Kultusminister weist bei Kapitel 6 in Betreff der Gehälter der Pfarrer auf eine Erparniß von 72,000 Fr. hin, aber die Kammer nimmt den Geldansatz des Ausschusses mit 250 gegen 233 Stimmen an. Bei Kapitel 7 in Betreff der Gelddemilligung für Generalvikare, Hilfsparroten und Vikare spricht der Kultusminister gegen die Streichung von 2,224,900 Fr., welche von der Kommission beantragt ist. Die Kammer nahm indeß den Kommissionsantrag an.

Spanien.

Madrid, 8. Dez. Auswärtige Blätter fahren fort, über die am 20. November an der hiesigen Universität stattgehabten Vorgänge übertriebene Nachrichten zu verbreiten. Dem gegenüber ist hervorzuheben, daß die Freiheit des Unterrichts bei den Vorgängen gar nicht in Frage gekommen ist. Von einer Ministerkrise ist keine Rede gewesen.

Großbritannien.

London, 7. Dez. Den Engländern ist augenblicklich an einer günstigen Beeinflussung der öffentlichen Meinung betreffs Südafrikas sehr viel gelegen, seitdem sie einzusehen anfangen, daß insolge der Berliner Konferenz der centralafrikanische Congo-Staat baseinsfähig zu werden droht. Das Kapland, das schon für einen verlorenen und kostspieligen Posten galt, erhält vom Gesichtspunkte des Congo-Staates aus eine neue Bedeutung, da er vermittlest der durch das Beischnaland gebenden Handelsstraße und einer zukünftigen von Kimberley aus anzulegenden Bahnlinie einen Theil der centralafrikanischen Erzeugnisse abzufangen und andererseits einen neuen Markt für englische Erzeugnisse zu eröffnen bestimmt sein dürfte. Die Eingeborenen Afrikas gehören zu den besten Arbeitern billiger und schlechter Manchesterartikel, die sonst keine Käufer finden. Aus diesem Grunde ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Feldzug gegen die Boeren

nöthigenfalls thatkräftiger geführt wird, als es nach den 2000 Mann, die vom Kaplande abziehen sollen, den Anschein hat.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Dez. Die russische „Petersburger Zeitung“ meldet, daß im nächsten Jahre der Bau des größten russischen Panzerschiffes nach dem Muster des „Duisio“ begonnen werden soll. Dasselbe wird einen Tonnengehalt von 11,000 haben und mit einem zwölfzölligen Panzer versehen sein; bei 8000 Pferdekraften wird die Schnelligkeit auf 17 Knoten berechnet. Die Armirung wird aus sechzehnköpfigen Geschützen bestehen und sollen sich die Baukosten auf 5 Millionen Rubel belaufen.

Tiflis, 7. Dez. Dem „Kaukas“ zufolge ist zwischen der Türkei und Persien ein neuer Vertrag über die Rechte der persischen Konsuln in der Türkei abgeschlossen worden, durch welchen mehrere Bestimmungen des seitherigen Konsularreglements Abänderungen erfahren und auf Grund dessen in den von den Karamanen persischer Pilger durchzogenen Städten Mesopotamiens 5 neue persische Konsulate errichtet werden sollen.

Rumänien.

Bukarest, 8. Dez. Das Ministerium hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Nordamerika.

Washington, 9. Dez. In der Repräsentantenkammer wurde gestern eine Vorlage eingebracht, welche die Ausprägung von Silberdollars auf drei Jahre suspendirt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. Dezember.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsrath Nock zur Vortragserstattung und nahm die Meldung des Majors Gogheim à la suite des 2. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28, Kommandeur der Unteroffizierschule Ettlingen, des Hauptmanns Freiherrn von Lüttwig à la suite des 3. Garderegiments-Regiments Königin Elisabeth, Kompanieführer bei der Unteroffizierschule Ettlingen, sowie des Secondelieutenants Badelme vom 8. Sibirischen Infanterie-Regiment Nr. 45 entgegen.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit verschiedene Vorträge und empfing den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg und den Präsidenten Regenauer zur Vortragserstattung.

* (Einteilung der Steuerkommissär-Bezirke im Amtsbezirk Karlsruhe.) Nach Erlass Großherzoglicher Finanzminister vom 7. August ist der Amtsbezirk Karlsruhe dergestalt in zwei Steuerkommissärbezirke eingetheilt worden, daß die Stadt Karlsruhe für sich und die Landorte des Amtsbezirks Karlsruhe für sich je einen besonderen Steuerkommissär-Bezirk bilden; der erstere Bezirk ist dem demaligen Großherzoglichen Obersteuerkommissär Janzon hier belassen und für letzteren Bezirk Steuerkommissär Burzer in Mühlheim angestellt worden, welcher den Dienst am 31. Januar l. J. zu übernehmen hat.

* (Der Unfall im Circus), dessen wir gestern Erwähnung thaten, ist dem Vernehmen nach durch einen grundlosen Feuersturm veranlaßt worden. Das Großherzogliche Bezirksamt fordert das Publikum auf, zur Ermittlung des Thäters geeignete Angaben bei ihm zu bewirken.

* (Vorlesung.) Madame Amélie Esch, deren erste literarische Soirée im Theaterlohn sich so vielen Besuchs zu erfreuen hatte, veranstaltete am nächsten Samstag in denselben Räumlichkeiten abermals eine Vorlesung, deren Anfang um 7 Uhr Abends stattfand.

* (Das Vöttge-Konzert), mit welchem die Kapelle des Leib-Regiments Nr. 109 unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters am Sonntag ihre öffentliche Thätigkeit wieder aufnahm, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf; der Saal des Bürgervereins war bis auf den letzten Platz gefüllt und einige Nummern des geschmackvoll zusammengestellten und sehr exakt ausgeführten Programms wurden so lebhaft applaudirt, daß sie wiederholt werden mußten.

* **Baden, 8. Dez.** (Die öffentliche Feier des allerhöchsten Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin) ist in Baden-Baden vorzugsweise eine musikalische. Die Wahl, welche das Komitee in diesem Jahre getroffen hatte, war eine sehr glückliche, trotzdem die Namen beider auftretenden Künstler hier fast noch unbekannt waren. Fr. Frieda Schletterer von Augsburg hat ihre Konzertschritte eigentlich erst in diesem Winter begonnen. Ihre Tonbildung, ihre Registerverbindung, ihre technische Durchbildung ist eine vorzügliche. Der Name Willi Geh ist den Konzertsuchenden Badens von früherer Zeit nicht unbekannt. Als Wunderkind trat der kleine Willi von etwa 10 bis 12 Jahren hier mit seinem Bruder und seiner Schwester auf. Jetzt ist er ein Meister auf seinem Instrument geworden. Seine Stellung als Konzertmeister in Frankfurt a. M. verhindert ihn, die Virtuosenkarriere à la Demaremont auszubenten; aber er hätte die Begehung dazu. Das Kurorchestr unter Herrn Kapellmeister Könnemann eröffnete das Konzert mit der noblen Ouverture, die E. Reinecke zur „Friedensfeier“ (1871) komponirt, wohl der gelungensten, die er geschrieben. Den Schluß bildete der brillante Hochzeitsmarsch aus „Famors“ von Rubinstein, ein festliches Orchesterstück. — Somit war dieses Konzert ein in allen Theilen trefflich gelungenes, der Feier dieses hohen Festtages würdiges.

* **Heidelberg, 8. Dez.** (Bürgermeister-Wahl. — Kirchengemeinde-Versammlung. — Theater. — Harmonie-Gesellschaft.) Im Gartensaal der „Harmonie“ fand Samstag Abend eine zweite Besprechung über die nächsten Donnerstag vorzunehmende Oberbürgermeisterwahl statt, wozu sich die Mitglieder des Bürgerausschusses in sehr starker Zahl — es waren 96 Wahlberechtigte anwesend — eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der Obmann des Stadtverordnetenkollegiums, Herr Dr. Rittermaier. Im Auftrage des am 26. v. M. gewählten Komites, welches damit betraut worden war, die Angelegenheit der Oberbürgermeister-Wahl einer reiflichen kommissarischen Prüfung zu unterziehen, berichtete Herr Rechtsanwalt Leonhard über die dabei zu Tage getretenen Anschauungen. Zum Schluß wurde eine Probeabstimmung vorgenommen. Diefelbe

hatte folgendes Resultat: 65 Zettel lauteten auf Dr. Wilkens, 30 auf Oberbürgermeister Bilabel, 1 war unbeschrieben. — Nach fast einjähriger Unterbrechung wurde gestern Vormittag unter Vorsitz des Herrn Delan Schellenberg eine Kirchengemeinde-Versammlung abgehalten, der 54 Mitglieder dieses Kollegiums anwohnten. Der Vorsitzende begrüßt die Erschienenen, gedenkt der durch Wegzug und Tod Ausgeschiedenen, und es geben die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen zu erkennen, daß sie denselben ein ehrendes Andenken bewahren. Vor Eintritt in die Tagesordnung werden vom Vorsitzenden aus den Verhandlungen der Diöcesansynode, die dieses Jahr in Mannheim abgehalten wurde, Mittheilungen gemacht, die sich auf die verfloßene Lutherfeier, auf die Gesangbuch- und Kirchengesangsfrage, auf Errichtung von „Herbergen zur Heimath“ in Mannheim und Heidelberg, und auf Abhaltung von Kinder-Gottesdiensten in hiesiger Stadt beziehen. Bei Behandlung des I. Punktes der Tagesordnung, den Bescheid zur Volksschulden-Rechnung pro 1883/84 betr., wird in anerkennender Weise hervorgehoben, daß das kirchliche Rechnungswesen hier in besserer Ordnung sich befindet; mit demselben sind die Herren Oberrechnungsrath Math, Sparfassen-rechner Schmitt und Stadtrath Sommer betraut. Der Bescheid-entwurf zu vorgenannter Jahresrechnung wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Kirchengemeinderaths-Mitgliedes betr., übergehend, gedachte der Vorsitzende zunächst des durch Krankheit aus dem Kirchengemeinderaths-Kollegium zurückgetretenen hochverdienenden Mitgliedes, des Herrn Kirchenrath Schenk, und wies an seiner Stelle Herr Geh. Rath Prof. Dr. v. Palmerinca gewählt. — Seit Wochen wird emsig in unserem Theater an den Vorbereitungen zu Goethe's „Faust“ gearbeitet und haben bereits zahlreich Proben stattgefunden. Derselbe kommt mit der Musik des Hof-Kapellmeisters Dr. Eduard Fassen zur Aufführung, deren Reproduktion Herrn Direktor Berges aus besonderer Vergünstigung von seinem früheren Chef, dem Generalintendanten Baron v. Koen und dem Komponisten für diese Aufführung gestaltet worden ist. Es sind von Herrn Direktor Berges alle Vorbereitungen getroffen worden, Goethe's „Faust“ in würdiger Weise zur Darstellung zu bringen, und zwar so vollständig, wie er, hier wenigstens, wohl noch nicht über die Bretter gegangen ist. Es werden der Tragödie vorangehen die beiden Vorspiele: „Auf dem Theater“ und „Im Himmel“, und in der Tragödie selbst wird auch die Waburgsnacht zur Darstellung gelangen. An Kürzungen werden nur die von Goethe selbst für die Aufführung in Weimar gestatteten vorgenommen werden. Sämmtliche Solo-Mitglieder unserer Bühne haben sich bereitwillig erboten, die Chöre mitzuführen, damit das Meisterwerk Goethe's und die überwältigende Komposition Fasens zur vollen Wirkung kommen. — Die Harmoniegesellschaft hielt gestern Abend ihre Jahres-versammlung ab, in welcher der Vorsteher, Hr. Stadtrath Ammann den Jahresbericht, Hr. Rom den Rassenbericht erstattete. Die Verhältnisse der Gesellschaft sind in jeder Beziehung sehr günstige zu nennen. Eine öffentliche Anerkennung verdient die Liberalität und Uueigennützigkeit, mit welcher, wie aus dem Berichte des Vorstehers hervorgeht, die Gesellschaft allen öffentlichen Angelegenheiten unserer Stadt weitest in den meisten Fällen unentgeltliche Ueberlassung ihrer Lokalitäten behufs Abhaltung von Versammlungen, Sitzungen u. s. w. zu gemeinnützigen Zwecken aller Art zu dienen bestrebt ist. Die Zahl der in diesem Jahr in ihren Räumen abgehaltenen Versammlungen war eine ungemein große.

Mannheim, 8. Dez. (Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin) ist beifolgender Theilnahme an den Jubiläum-feiern des Vereins zur Verbesserung des Dienstbotenwesens bereits heute Vormittag hier eingetroffen und im „Pfälzer Hof“ abgestiegen. Die hohe Frau hat verschiedene Wohlthätigkeits-anstalten, der Frauenarbeitschule, der Kunstfädicr-Anstalt des Fr. Sammet u. Besuche abgesehen. Das Postgebäude, der „Pfälzer Hof“ und verschiedene andere Gebäude, die von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin besucht worden, sind besichtigt.

(Wasserstand.) Der Rhein ist seit gestern früh um 22, der Neckar um 25 cm gestiegen; die Schiffahrt ist wieder in vollem Gange; viele Schiffe, welche wegen niedrigem Wasserstande unterwegs liegen bleiben mußten, befinden sich auf der Fahrt hierher; eine große Zahl Arbeiter, welche seit Wochen unbeschäftigt waren, erhalten wieder Arbeit; die Preise der Brennmaterialien werden in nächster Zeit sich nicht erhöhen, wenn neue Zufuhren eintreffen, es dürfte dann eher ein Zurückgehen derselben zu erwarten sein.

Landverbirgshausheim, 8. Dez. (Bürgermeister-Wahl.) Bei der letzten Samstag stattgehabten Bürgermeister-Wahl haben 283 Wahlberechtigte abgestimmt. Hier von haben Stimmen erhalten Herr Bürgermeister May 145, Herr Stadtrath Rachel 138 Stimmen.

Theater und Kunst.

—r. Karlsruhe, 9. Dez. (Großh. Hoftheater.) Guklow's „Königsleutnant“ ist wohl das treffendste Beispiel dafür, daß das oberflächlichste Werk eines Schriftstellers mitunter sein bekanntestes wird. Das leicht gezeichnete Stück mit den flüchtig skizzierten Figuren läßt die echte Dichterkraft des Verfassers von „Jopf und Schwert“ oder „Ariel Acosta“ kaum stellenweise erkennen; es war eben als ein Gelegenheitsstück entstanden, nicht aus innerem Schaffenstrieb, sondern aus einer äußerlichen Veranlassung, und nicht einmal als Gelegenheitsstück ist es gelungen. Das Lustspiel sollte den hundertsten Geburtstag Goethe's verherrlichen helfen, aber der Schwerpunkt des Stückes verhielt sich unter der Feder Guklow's; während ursprünglich der Thorane des jungen Goethe wegen da sein sollte, muß die Aufführung des Stückes auf jeden den Eindruck machen, daß der junge Goethe des Thorane wegen da ist. Der Thorane gehört nicht zu den lebensvollen Figuren, die Guklow geschaffen. Dieser Königsleutnant, dessen Wesen eine Mischung von Sentimentalität und militärischem Air mit einem Stich in geistreiche Bizarrie ist, dieser Natur schwärmer und Kunstenthusiast in der Generals-uniform ist und bleibt ein sonderbarer Deiliger, mit dem der Zuschauer nicht ganz in's reine kommt. Es fehlt der Gestalt jene volle, wohlthuende Frische und scharf ausgeprägte Individualität, wie nicht minder das echte, ungetünzte Gemüth, das Guklow in andere von seinen Bühnenfiguren, auch ganz abgesehen von seinem herrlichen Soldatenkönig, zu legen wußte. Allein andere dramatischen Künstler haben sich mit Eifer der Rolle bemächtigt und namentlich Schauspieler, die auf einen pittoresken Reiz ausgingen, wie Davison und Haase, erhoben sie zu ihrer Lieblingsrolle, in der sie sich vom Publikum des In- und Auslandes höchst geschätzt bewundern ließen. Ein sentimentaler Offizier wird in der Regel keine sehr sympathische Figur sein und drei Akte hindurch die deutsche Sprache mißhandeln zu hören, so man auf der Bühne schon oft genug ein fragwürdiges Deutsch hört, ohne daß es vom Dichter ausdrücklich vorgeschrieben wurde, ist für ein feiner

organisiertes Organ kein Vergnügen. Allein gerade das Problematische der Guklow'schen Königsleutnants-Figur bildet für die Schauspieler einen mächtigen Reiz; die Eitelkeit, ein tadelloses Französisch zu sprechen, geht ja zudem manchem über das Streben, ein reines Deutsch zu sprechen, und so ist der Graf Thorane namentlich auch eine unvermeidliche Gastrolle berühmter Darsteller geworden.

Bei der gestrigen Aufführung des Guklow'schen Lustspiels im Großh. Hoftheater spielte Hr. Wassermann den Thorane, und man wird ihm das Lob nicht vorenthalten können, daß seine Darstellung hinter denen mancher von seinen Kollegen, die „auf den Thorane reisen“, nicht viel zurückbleibt. Der Thorane des Hr. Wassermann macht durchaus den noblen Eindruck des alt-französischen Edelmanns; die ritterliche Galanterie des Thorane, sein militärisches Ehrgefühl, sein französischer Patriotismus, die Melancholie, die über dem Wesen dieses Mannes lagert, und seine Kunstbegeisterung — alle diese charakteristischen Seiten der Rolle treten in seiner Leistung in voller, gleichmäßiger Beleuchtung hervor. Einige zu gewaltsame Bewegungen abgerechnet, war der Thorane des Hr. Wassermann eine durchaus beifalls-würdige, ganz vortreffliche Leistung. Eine durch Temperament und gefällige Natürlichkeit ausgezeichnete Leistung war der Wollgang der Frau Prass. Die Darstellung der Frau Prass löhnte einigermaßen damit aus, daß Guklow die geweihte Gestalt Goethe's der Trivialität und dem sonderbaren Wesen unserer meisten sogenannten „naiven“ Liebhaberinnen ausgeliefert hat. Wenn man eine Anzahl von den Döckenträgerinnen gesehen hat, die mit dem Ansprüche auftreten, den jungen Goethe zu verkörpern, so mußte man von der Leistung der Frau Prass einen wohlthuenden Eindruck empfangen; hier war doch lebhafter Geist, Wohlwollendigkeit und Grazie der Bewegung, Gefühlswärme in Verbindung mit Anmuth und Ebenmaß der Erscheinung. Den trockenen Schleier Mittler gab Herr Lange sehr charakteristisch. Frau Rachel-Bender war feilich keine „Frau Rath“, wie sie vor dem geistigen Auge des Goetheverehers steht, aber die Darstellerin gab, was sie geben konnte. Der Rath des Herrn Winda's befriedigte. Mit vieler Munterkeit und bei aller Reiztheit amüthigem Humor gab Frau Gröfser die Gretel, wogegen man bei dem Mad des Herrn Jelenko den Humor vermisste. Es hat uns gewundert, daß der treffliche Künstler so wenig den Ton dieser Rolle zu treffen wußte. Mit guter Repräsentation gab Herr Reiff die wenig bedeutende Rolle des Althoff; durchaus lobenswerth war Frau Wabel in der Rolle der eifersüchtigen und pruden Frau Seesag. Während wir uns mit der vortrefflichen Regieführung, was die Arrangements betrifft, in voller Uebereinstimmung befinden, haben uns die im Buch vorgenommenen Streichungen befremdet. Sehr ungerne vermüßt man am Schlusse des zweiten Aktes die Worte Althoff's an Wollgang und am Schlusse des vierten Aktes die letzte Scene. Es mag sein, daß die hier dem Nothstift zum Opfer gefallenen Stellen ein wenig trivial sind; sie gehören gleichwohl zum Organismus des Stückes, sie sind zur vollen Abrundung der Handlung unentbehrlich und der Dichter selbst hat energisch dagegen protestirt, daß einige Thorane-Darsteller sie im Interesse effektvollerer Abgange beschnitten haben. Wenigstens den ursprünglichen Schlus des Lustspiels möchten wir auf jeden Fall wiederhergestellt sehen.

(Großh. Hoftheater.) In Karlsruhe. Donnerstag, 11. Dez. 186. Abonem.-Verf.: Der Probepfeil, Lustspiel in 4 Akten, von D. Blumenthal. Anfang 7 Uhr.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 9. Dez. Die Budgetkommission genehmigte gegen die Stimmen der Centrumsmitglieder die für Beamte der Reichskasse geforderte, vom Reichstag jüngst an die Budgetkommission zurückverwiesene Gehaltszulagen-Position.

Berlin, 9. Dez. Der Reichstag setzt die Berathung des Militärretats fort. Auf eine Anfrage Payers bezüglich des Stanges der Arbeiten für eine Reform der Militär-Strafprozess-Ordnung und auf den Antrag Richters, die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit über verabschiedete Offiziere betreffend, erklärt der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Der Antrag Richters könne nur im Zusammenhang mit der ganzen Militär-Strafprozess-Reform geregelt werden. Die bei der Strafprozess-Ordnung für Civilpersonen gemachten Erfahrungen enthielten eine War-

nung vor Ueberstürzung der Reform. Der Angeklagte sei auch jetzt nicht ohne Garantie des Rechtsschutzes. Gegen die Deffentlichkeit des Militär-Strafprozesses müsse er sich prinzipiell ablehnend aussprechen. Abg. v. Vollmar wünscht die Deffentlichkeit des Verfahrens, die sich in Bayern bewährt habe. Der Kriegsminister verwahrt sich abermals gegen die Einführung der Deffentlichkeit. Abg. v. Bernuth und Payer treten für eine baldige Reform ein.

Windthorst wünscht, die bayerischen Bevollmächtigten beim Bundesrath möchten sich äußern, ob Bayern an der Deffentlichkeit unbedingt festhalte. Der Kriegsminister erwidert, die Vorarbeiten für die Reform ruhten keineswegs, es frage sich nur, ob man die Sache jetzt vor den Reichstag bringen soll, dessen Neigung zur Deffentlichkeit des Strafprozesses für die Regierungen zur Zeit unannehmbar sei. Richter wünscht die Publizierung von Selbstmorden in der Armee. Der bayrische Militärbevollmächtigte erklärt, der Entwurf der neuen Strafprozess-Ordnung lag der bayrischen Regierung bisher nicht vor, dieselbe konnte daher dazu weder Stellung nehmen noch deshalb mit der Reichsregierung in Differenzen gerathen. Hartmann spricht gegen den Antrag Richter. Der Kriegsminister legt ziffermäßig dar, daß die Zahl der Selbstmorde bei der Civilbevölkerung höher gestiegen sei, wie bei der Armee, und daß sie in keiner Armee niedriger wie in der deutschen sei.

Bremerhaven, 9. Dez. Das Urtheil des Seeamts über die Kollision der Dampfer „Sophie“ und „Hohenstaufen“ befragt: Der Dampfer „Hohenstaufen“ hat sich dem Geschwader unnothiger Weise genähert, er trägt indirekt die Schuld an dem Zusammenstoß, während die Handlungsweise der Korvette „Sophie“ einen direkten Einfluß auf die Kollision gehabt hat, denn hätte die Korvette Kurs gehalten und wäre sie, nachdem der Zusammenstoß unvermeidlich geworden, Backbord ausgewichen, so wäre alles klar gegangen. Dem Antrage auf Patentziehung gegen den Kapitän des „Hohenstaufen“ wurde nicht stattgegeben.

St. Petersburg, 9. Dez. Gestern fand im Winterpalais die Feier des Georgs-Ordens in herkömmlicher Weise statt. Beim Diner toastete der Kaiser Alexander auf Kaiser Wilhelm als ältesten Ritter des Georgsordens.

Kairo, 9. Dez. Das am 2. d. M. gefällte Urtheil des Gerichtshofs in dem Prozesse der Staatsschulden-Kasse gegen die ägyptische Regierung wurde heute verkündet. Die Regierung ist verurtheilt, alle ungeleglich erhobenen Summen an die Staatsschulden-Kasse zurückzahlen. Das Urtheil erklärt den Finanzminister, die Mudirs und Generalintendanten der Provinzen, deren Erträgnisse für die Zwecke der Staatsschuld bestimmt sind, und die Herren Lemurxier und Callard persönlich verantwortlich für die von ihnen an die Regierung statt an die Schuldentasse abgeführten Summen. Der Antrag der Kläger, auch den Ministerpräsidenten Nubar Pascha für verantwortlich zu erklären, wurde abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Ernst in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

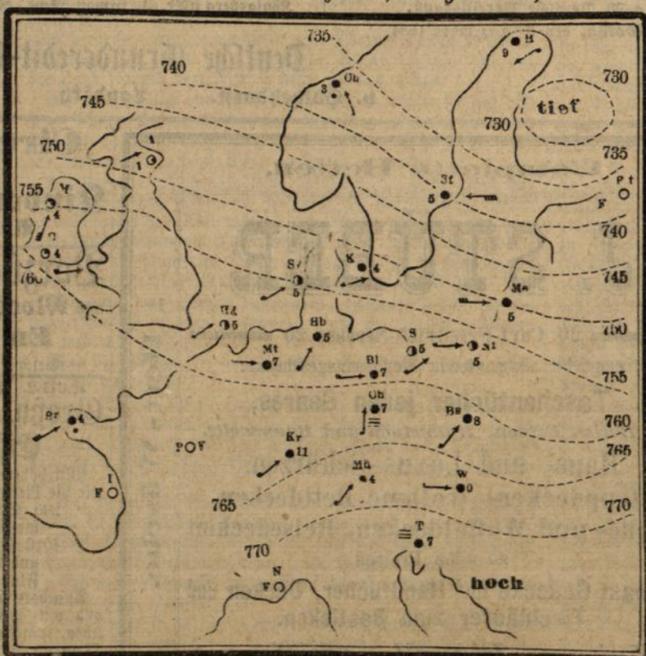
Karlsruhe. Auszug aus dem Standebuch-Register. Geschließung a. 9. Dez. Hermann Knopf von Waisstadt, Sergeant hier, mit Jakobine Fries von Rüppurr. Todesfälle. 8. Dez. Anna, Ehefr. v. Oberlandesgerichts-Rath Heinsheimer, 37 J. — 9. Dez. Ferdinand, 10 J., S. Schwab, Heizer. — Gottlieb Herrmann, led., Waagner, 45 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezember	Barom.	Thermom.	Absolute	Relative	Wind.	Himmel.
	mm	in C.	Feucht.	Feuchtig-		
			in mm	keit in %		
8. Nacht u. M.	753.6	+11.0	4.8	50	SW ₂	bedeckt
9. Morgs. 7 Uhr	753.0	+11.0	6.4	65	SW ₂	"
" Mittags. 2 Uhr	749.8	+11.8	6.3	61	SW ₁	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 9. Dez. Mittags 3.31 m, gefallen 14 cm.

Wetterkarte vom 9. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression, welche gestern nördlich von Schottland lag, ist rasch ostwärts nach Finnland fortgeschritten, über der mittleren Ostsee stellenweise stürmische westliche Winde bedingend. Ueber Centraleuropa ist bei vorwiegend westlicher Luftströmung das Wetter warm, im Norden aufklärend, im Süden regnerisch. Die Temperatur ist im Norden meist gesunken, im Süden meist gestiegen, in Süddeutschland liegt dieselbe bis zu 10 Grad über der normalen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 9. Dezember 1884

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	103 7/16	Staatbahn	254 1/4
4% Preuss. Conf.	103 1/4	Lombarden	223 7/8
4% Baden in fl.	101 1/4	Galizier	153 3/4
4% „ i. Wrt.	102 1/16	Elbthal	218 3/4
Oester. Goldrente 86 1/16		Medlenburger	111 1/2
Silberf.	79 1/2	Wäntzer	171 1/2
4% Ungar. Goldr.	79 1/2	Lübeck-Büchen	100
1877er Russen	86 1/2	Gotthard	100
1880er	80 1/2	Loose, Wechsel zc.	
11. Orientanleihe	97 1/16	Wechsel a. Amst.	163 1/2
Italiener	97 1/16	„ „ Lond.	20 47
Ägypter	63 1/16	„ „ Paris	80.90
Spanier	60 1/4	„ „ Wien	166.06
5% Serbien	82 1/16	Napoleon'sch'or	16.17
		Brivatdisconto	3%
		Bad. Zuckerfabrik	69
		Alkali Werker.	136 1/2
		A a b s t r i c t.	
		Basler Bankver.	209 1/2
		Darmstädter Bank	154
		5% Serb. Hyp.-Ob.	83 1/2
		Tendenz:	maß.
		Berlin.	
		Def. Kreditakt.	502.50
		Staatbahn	511.
		Lombarden	250.
		Disco.-Comman.	209.50
		Laurahütte	104.70
		Dortmunder	66.40
		Marienburg	79.
		Böhm. Nordbahn	—
		Tendenz:	—
		Wien.	
		Kreditaktien	301.70
		Marktnoten	60.22
		Tendenz unentschieden.	
		Paris.	
		4 1/2% Anleihe	108.62
		Spanier	60 1/4
		Ägypter	318
		Ottomane	601
		Tendenz:	—

Todesanzeige.
 L. 80. Karlsruhe. Nach längerem Leiden ist meine gute Frau, unsere theure Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,
Frau Anna Heinsheimer,
 geborne Rosenthal,
 nach sechsen beendeten 37. Lebensjahre heute Abend 10 1/2 Uhr sanft verschieden.
 Um stille Theilnahme bittet Namens der trauernden Hinterbliebenen:
 Max Heinsheimer,
 Groß. Oberlandesgerichtsrath.
 Karlsruhe, den 8. Dez. 1884.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Stephanienstraße Nr. 9 aus, statt.

Todesanzeige.
 L. 77. Bruchsal. Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hiermit die traurige Mittheilung, daß heute Abend nach kurzem schweren Leiden unsere unvergeßliche Tochter
Elise
 im Alter von 21 Jahren sanft verschieden ist, und bitte um stille Theilnahme.
 Bruchsal, den 8. Dezember 1884.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 A. Feldhosen,
 z. „Schützen“.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. d. M., Nachm. 3 Uhr, statt.

Stelle-Gesuch.
 L. 58. Ein geb., 24jähr. Mädchen, soltlich, musikalisch, im Hausstande erfahren, m. a. Empfchl., sucht Stellung zu Anfang Januar bei einer alleinstehenden Dame oder in einer Familie. Näheres in d. Exped. d. Bl.
 R. 702. Karlsruhe. Empfehle zu verkaufen
Weihnachts-Geschenke
Gardinen-Neste
 1-4 Fenster passend, feinere Sachen, neueste Dessins.
Neu! Bettdecken Neu!
 Tischdecken, Taschentücher, Schürzen, seidene Fichur's, Echarpen, Cavallieres, Jabots, Krausen in Carton, Herrenkragen, Cravatten, Strümpfe, Socken, Damenkragen, Kinderkragen, Spitzen, Stickerolen etc. etc. auf's feinste sortirt.
 Zu Einkäufen ladet ergebenst ein
Oscar Beier.
 Kaiserstr. 141 am Marktplatz, Mittelstr. 4 nächst dem Birkel.
 3.600.6. Für 4 Mark 50 Pfg. verdienen wir ein 10-Pfund-Paket Prima Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön sortirt, in Rosen-, Mandel-, Veilchen- u. Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Cie., Greifeld, Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Schirmfabrik
Anselm Hirsch
 Karlsruhe
 Kaiserstraße No. 153
 (Dem Museum gegenüber)
 Grosses Lager der neuesten
Regenschirme
 zu äusserst billigen aber
 s. 77 festen Preisen.
 L. 75.1. Dittersdorf.
Nußholzversteigerung.
 Die Gemeinde Dittersdorf bei Rastatt versteigert am
 Dienstag dem 16. Dezember d. J.,
 Vormittags 9 1/2 Uhr aufangend,
 in ihrem Gemeindefeld:
 71 Eichen,
 22 Erlen,
 9 Kirschenbäume,
 17 Nussbäume,
 19 Beibeln,
 17 Weiden,
 dabei Eichen über 3 Festmeter Inhalt.
 Die Zusammenkunft ist im Viehschlag Schlag 8 an der Rastatter Straße.
 Dittersdorf, den 8. Dezember 1884.
 Das Vizeamtmeisteramt.
 Jung.
 vdt. Schmidl.

Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.

Die Pfandbriefe der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha sind zu einer Zeit ausgegeben worden, zu welcher die damaligen Verwaltungsorgane der Bank an einen Rückgang des Zinsfußes, wie er seitdem statgefunden hat, nicht gedacht haben. Die zur Deckung der hochverzinslichen Pfandbriefe ausgegebenen, entsprechend hochverzinslichen und vertragsmäßig gleichfalls un kündbaren Darlehen sind (theilweise durch offenen Vertragsbruch der betreffenden Schuldner) zurückgefallen, ohne daß die Bank es hätte mit Erfolg verhindern können, und die Bank ist deshalb außer Stande, ihren Zinsverbindlichkeiten gegen die Besitzer der erwähnten Pfandbriefe auf die Dauer nachzukommen.
 Gleichzeitig erleidet die Bank bei einigen größeren Beleihungen beträchtliche Capital-Verluste, welche von der Vertrauenscommission der Actionäre auf rund die Hälfte des Actien-Capitals geschätzt sind.
 In Folge dieser Umstände hat die Bank schon jetzt ein Jahres-Deficit von ca. 570 000 Mark, welches bei dem zu erwartenden weiteren Rückgang hochverzinslicher Hypotheken sich künftig nicht unerheblich steigern wird. Daß unter diesen Umständen die Bank sich künftig nicht unerheblich steigern wird. Daß unter diesen Umständen die Bank sich künftig nicht unerheblich steigern wird. Daß unter diesen Umständen die Bank sich künftig nicht unerheblich steigern wird.
 Demgemäß hat die Generalversammlung vom 28. November beschlossen, eine Verständigung mit den Pfandbriefbesitzern anzustreben. Der einstimmige Beschluß derselben hat zur Folge, daß die Actionäre bis zur vollen Wiederherstellung der Actiönsfähigkeit der Bank auf jede Dividende verzichten müssen. Andererseits genügt es nicht, die Pfandbriefzinsen nur um den Betrag des gegenwärtigen Deficits herabzusetzen, denn die gegenwärtige Ersparnis vermindert sich mit der fortschreitenden Amortisation, während der für Prämien und Zuschläge jährlich erforderliche Betrag von 380 000 Mark unverändert bleibt. Angestellte Berechnungen haben ergeben, daß bei Annahme eines Durchschnittszinsfußes von 4-4 1/2 % für die Hypothekenzinsen und bei Aufrechterhaltung der Prämien und Zuschläge den Pfandbriefen auf die Dauer nur 3 1/2 % gewährt werden können. Die Hypothekenzinsen werden aber binnen kurzer Zeit auf einen Zinsfuß von durchschnittlich 4-4 1/2 % herabgegangen sein, weil die hochverzinslichen Hypotheken rasch zurückzuführen werden und weil ein nicht unerheblicher Theil dieser Hypotheken auf nachbleibende Objecte ausgeliehen ist.
 Den Pfandbriefbesitzern daß von ihnen verlangte Opfer durch Bewilligung einer sofort zahlbaren Convertirungsprämie zu erleichtern verbot die finanzielle Lage der Bank, wie die in erster Linie maßgebende Rücksicht auf die wieder zu beschaffende Sicherheit. Statt dessen räumen die Actionäre den Pfandbriefbesitzern einen Antheil am Reingewinn in der unten näher festgesetzten Weise ein. Die Pfandbriefbesitzer dagegen müssen, wenn eine Catastrophe vermeiden werden soll, in eine gleichmäßige Herabsetzung ihrer Zinsen willigen, ohne daß hierbei Rücksicht auf die bisherige Verschiedenheit des Zinsfußes bei den einzelnen Emissionen genommen werden kann, weil gerade diejenigen Darlehen, welche zur Deckung der hochverzinslichen Pfandbriefe dienen sollten, zurückzuführen sind.
 Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 28. November 1884 richten wir daher an die Pfandbriefbesitzer das Ersuchen, ihre Pfandbriefe bei den unten verzeichneten Stellen unter folgenden Bedingungen zur Abkempfung einzureichen:

- Der Zinsfuß sämtlicher Pfandbriefe wird vom 1. Januar 1885 auf 3 1/2 % ermäßigt. Die Rückzahlung der Pfandbriefe erfolgt unverändert nach dem bisherigen Tilgungsplane mit den festgesetzten Prämien und Zuschlägen.
 - Eine Gewinnvertheilung an die Actionäre erfolgt erst, wenn das Actien-Capital sowie der statutenmäßige Reservefonds ihre ursprüngliche Höhe wieder erreicht haben. Im Falle die Unterbilanz später durch Herabsetzung des Actien-Capitals beseitigt wird, so darf eine Gewinnvertheilung erst erfolgen, wenn ein Reservefonds zur speziellen Sicherung der Pfandbriefe in der Höhe von mindestens 3000 000 Mark vorhanden und dem Staatscommissar übergeben ist. Die Pfandbriefbesitzer erklären durch die Anmeldung der Convertirung schon jetzt zu einer eventuellen Herabsetzung des Actien-Capitals ihre Zustimmung.
 - Sobald die Bank wieder über einen Gewinnüberschuß zur Vertheilung als Dividende verfügen kann (siehe Ziffer 2), werden zunächst 4 % an die Actionäre vertheilt. An dem weiteren Ueberschuß nehmen die Actionäre mit 1/2 und die am 1. Januar 1885 noch nicht amortisirten Pfandbriefe der Abtheilungen I-V mit 1/2 Theil, und zwar letztere in der Weise, daß je 100 Mark der Pfandbriefe der Abtheilungen I, II, III, IIIa, IIIb den Einheitslag 3 mal, je 100 Mark der Abtheilung IV den Einheitslag 2 mal und je 100 Mark der Abtheilung V den einfachen Einheitslag erhalten. Die Gewinnanteile, welche auf nach dem 1. Januar 1885 amortisirte Pfandbriefe fallen, verbleiben der Bank. Die Berechtigung zum Gewinnbezug ist an den Besitz des Pfandbriefes geknüpft. Der Gewinnantheil wird gleichzeitig mit dem am 1. Juli fälligen Zinschein ausbezahlt und verjährt mit dem letzteren.
 - Zur Sicherung der Zins- und Amortisationszahlung der Pfandbriefe haben sich Mitglieder des früheren Aufsichtsrathes zur Dergabe eines bis zur Auffammlung entsprechender Reserven im Pfandpfand der Pfandbriefinhaber verbleibenden Garantiefonds von 2 Millionen Mark verpflichtet.
 - Die Zustimmung zur Zinsherabsetzung ist nur dann wirksam, wenn der nicht freiwillig convertirende Rest der Pfandbriefe durch Gesetz zur Convertirung angehalten wird.
 - Die Abkempfung hat bis zum 15. Januar 1885 zu erfolgen, weil, falls bis zu diesem Zeitpunkt die zur Durchführung der Zinsreduction unerlässlichen Grundlagen nicht beschafft sein sollten, eine außerordentliche Generalversammlung berufen werden muß, welche über die Liquidation beziehungsweise den Concurß der Bank beschließen wird.
- Mit der Anmeldung bei den untenverzeichneten Stellen sind die Pfandbriefe nebst Talon und Couponsbogen mit Ausschluß des von 2. Januar 1885 fälligen Coupons sowie ein doppeltes Nummernverzeichnis einzureichen. Die Pfandbriefe werden nach Ausdruck des Convertirungsstempels sofort zurückgegeben, die Couponsbogen mit Talons aber zurückbehalten. Bis spätestens 1. Juli 1885 werden gegen Präsentation der Pfandbriefe neue Couponsbogen mit Talons verabfolgt.
 Formulare zur Einreichung sind bei den unten genannten Stellen erhältlich.

G o t h a , den 3. Dezember 1884.

Die Verwaltung der Deutschen Grundcredit-Bank:

Der Aufsichtsrath.
 Anacker i. V.

Die Direction.
 von Holtendorff, Landsky,
 H. Frieboes.

Mit Annahme der Anmeldungen haben wir nachstehende Firmen beauftragt:

in Berlin	in Glatz	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,	in Leipzig	Leipziger Bank,
Berliner Handels-Gesellschaft,	"	Filiale der Breslauer Wechselbank,	"	Becker & Co.,
Deutsche Bank,	" Gleiwitz	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,	"	Hammer & Schmidt,
Mendelssohn & Comp.,	" Glogau	Commandite der Breslauer Wechselbank, J. Landsberger & Co.,	" Liegnitz	Filiale der Privatbank zu Gotha,
Robert Warshawer & Comp.,	"	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,	"	Filiale der Sächsiſchen Bankgesellschaft,
Beuthen O.Schl. Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,	"	Commandite der Breslauer Wechselbank, J. Landsberger & Co.,	" Zwickau	Filiale der Breslauer Wechselbank,
Bonn	"	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,	" Zwickau	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,
Bremen	" Goerlitz	Filiale der Breslauer Wechselbank,	" Lüneburg	Lüneburger Bank,
Breslau	"	unſere Bank-Haupt-Kasse, Gothaer Privatbank,	" Magdeburg	Commerzbank in Lüneburg,
Cassel	" Gotha	Salle'scher Bankverein von Auſſiſch, Haempſ & Co.,	" Mannheim	Dingel & Comp.,
Coburg	" Halle a/S.	Norddeutsche Bank,	" Meiningen	Höfers Bank-Aktiengesellschaft,
Coeln	"	Veretinsbank,	" Reife	Mitteldeutsche Creditbank,
"	"	Gothaer Privatbank,	" Nordhausen	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,
"	"	Salle'scher Bankverein von Auſſiſch, Haempſ & Co.,	" Pöten	S. Frenkel,
"	"	Deichmann & Co.,	" Reichenbach	Justus Kämmer,
"	"	J. S. Stein,	"	Hartwig Wamroth & Co.,
"	"	J. S. Sohn,	"	Filiale des Schlesiſchen Bankvereins,
"	"	Günther & Rudolph,	"	Mecklenburgiſche Commanditbank A. F. Weber & Co.,
"	"	Sächsiſche Bank-Gesellschaft,	"	Mecklenburgiſche Bank,
"	"	Philipp Elmeyer,	"	Wm. Schlotow,
"	"	Georg Meißel & Co.,	"	E. Hummel & Comp.,
"	"	Gebr. Arnold,	"	A. Galtmann.
"	"	Bergisch-Märkiſche Bank,	"	
"	"	Bergisch-Märkiſche Bank,	"	
"	"	Adolph Stärcke,	"	
"	"	Filiale der Privatbank zu Gotha,	"	
"	"	Hrensburger Privatbank,	"	
"	"	Frankfurt a. M. Deutsche Vereinsbank,	"	

G o t h a , den 3. Dezember 1884.

Deutsche Grundcredit-Bank:

v. Holtendorff. Landsky. H. Frieboes.

R. 686.

Complete Betten.

J. STÜBER

20 Carl-Friedrich-Strasse 20

empfehle als passende Weihnachtsgeschenke:

Taschentücher jeden Genres,
 in Battist, Leinen, Halbleinen und Baumwolle.
 Haus- und Luxus-Schürzen.
 Steppdecken, wollene Bettdecken,
 Piqué- und Waffeldecken, Reisedecken
 zu allen Preisen.
 Damast-Gedecke und Handtücher, Decken und
 Tischläufer zum Besticken.
 Leinen, Flannels, Chiffons,
 Piqués, Cretonnes.

Ausstattungen.

Tischzeuge.

Bett-Wäsche.

Circus Ludwig Blumenfeld.

Heute, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung zu halben Preisen.
 Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung. 3.982.6.

Vorzügliche und billige Stallstreu
 aus Moostorf (Torfstreu) empfiehlt ab Lager Bahnhof Grözingen
Emil Lichtenauer in Grözingen, Baden.

Beschreibung frei durch die Post. 174.1.

R. 671.2. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung von
 200 Stück Wandbagen für Lokomotiven aus Tiegelstahl u.
 1010 Stück Wandbagen für Tender und Wagen aus Feinstorn- oder
 Flußstahl.
 Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis
Montag den 15. Dezember d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 anher eingureichen.
 Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.
 Karlsruhe, den 4. Dezember 1884.
 Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahnamagazine.

R. 705. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Artikel Jute, Jutegarn u. Jutegarngewebe werden mit sofortiger Wirkung in den Ausnahmestellen Nr. 8 des böhmisch-österreichisch-bayrischen Uebereinkommens für Mannheim trs., Ludwigshafen trs. und Gustavsburg trs. eingereicht.
 Karlsruhe, den 8. Dezember 1884.
 General-Direction.

Ein **Notariatsgehilfe,**
 9.82. verbeiratet, mit besten Zeugnissen, sucht sofort Stellung bei einem Herrn Notar. Off. abs. in d. Exp. d. Bl. u. Nr. 200.
 (Mit einer Beilage.)